

Schloß, nun mit geschlossener Randbebauung, zwei große Pferdeställe; Bemalung und Schmuck an der Außenanlage. Am W-Hang wurde ein Obstgarten (sog. *Weißenburg*) angelegt, der ummauerte Tiergarten ö. vom Schloß 1519/20 repariert (Abb. bei Lucas Cranach d. Ä.: *Das goldene Zeitalter*, um 1530, vgl. SCHADE 1974, Tf. 159f.).

Von ca. 1577 bis 1591 erfuhr Schloß C. erneut prägende Umbauten, zunächst v. a. als Jagdres. Zu Baumeistern wurden Hans Irmisch (bis 1582) und nach ihm Peter Kummer d. Ä. berufen. Kfs. August veranlaßte eine prachtvolle Innenausstattung (u. a. durch Pankraz Zeller), den Umbau der Schloßkapelle (1582–84), versehen mit einem Altarwerk von Lucas Cranach d. J. und Wolfgang Schreckenfuchs (heut. Ausstattung 19. Jh.), den Bau des Kanzlei- und des Beamtenhauses (1583, 1586). Kfs. Christian ließ den Zwinger zu einem Lustgarten mit Springbrunnen und Lusthäusern umgestalten, die Außenanlage erhielt eine illusionist. Bemalung; ein Lustschlößchen befand sich auch im Tiergarten. Der Jägerhof und ein Küchengarten mit Hopfgärtlein lagen westl. der Mulde. Die repräsentative Ausgestaltung der Res. reichte bis in das 17. Jh. So »weihte« Kfs. in Sophia 1604 die renovierte Schloßkapelle ein (das Renaissanceportal mit kursächs. und kfsl.-brandenburg. Wappen dat. Ende 16. Jh.). Kfs. Johann Georg II. ließ 1658 das Dachwerk erneuern. Jüngere Baumaßnahmen entsprachen schließl. dem Funktionswandel der Anlage seit 1800 (Armen- und Arbeitshaus, Heil- und sp. Haftanstalt etc.).

→ A. Albertiner (Wettin) → B.2. Sachsen

Q. CDSR I,A, 1–3, 1882–98; I,B, 1–4, 1899–1941. – KÖHLER, Johann Christian: *Der Burgk zu Colditz* Bau und Zier stellt dieser Blätter Inhalt für, Leipzig 1692.

L. BELLGER, Heinrich F.: *Historische Beschreibung der Stadt Colditz und des dasigen königlichen Schloßes in älterer und neuerer Zeit*, Leipzig 1832. – GURLITT 1897, S. 36–50. – BLASCHKE 2001, S. 207–224. – BLASCHKE, Karlheinz: *Die Frühgeschichte der Stadt Colditz*, in: *Stadtgrundriß*, 2001 S. 207–224. – BRÄUER, Albert Peter: *Schloß Colditz*, 2. Auflage, Leipzig 1991 (Baudenkmal, 56). – BRUGMANN, Dietlinde:

Art. »Colditz«, in: DEHTO, *Kunstdenkmäler, Sachsen*, 2, 1998, S. 158–161. – HONB I, 2001, S. 148. – NAUMANN, Horst: *Zur Geschichte des Colditzer Schlosses*, in: 700 Jahre Stadt Colditz, Red. Horst NAUMANN, Colditz 1965, S. 129–147. – RÜBSAMEN, Dieter: *Kleine Herrschaftsträger im Pleißenland. Studien zur Geschichte des mitteleutschen Adels im 13. Jahrhundert*, Köln u. a. 1987 (Mitteldeutsche Forschung, 95). – SCHAADÉ 1974. – STREICH 1989.

Susanne BAUDISCH

CORVEY [C.4.1.]

I. *Corbei(y)a nova* (823), *Corp(h)eia nova* (889), *Corbia* (1252), *Corveg(h)e* (1321), *Corveyge* (14. Jh.), *Korvei(y)* (18. Jh.). – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. Detmold, Kr. Höxter.

II. Die Siedlung C., die sich im Laufe des 12./13. Jh.s zu einer Stadt entwickelte (Ratsverfassung 1255), wurde schon 1265 durch Einnahme und Plünderung endgültig zerstört. Opponenten des Kl.s bzw. der Stadt waren dabei der Bf. von → Paderborn, einige C.er Ministeriale sowie die Bürger des nahegelegenen Höxter, deren Stadt selber 1178–80 zerstört worden war. Auch das Kl. war von diesen Ereignissen betroffen, die ihre Ursache wahrscheinl. in der Konkurrenz mit der benachbarten Stadt Höxter hatten (STEPHAN 2000, S. 277–287).

III. Ein erster Kirchenbau war 844 fertiggestellt. Noch vor 873, als mit dem (885 geweihten) Westwerk begonnen wurde, war es zu einer Chorerweiterung und Umgangskrypta gekommen. Unter Abt Wibald kam es Mitte des 12. Jh.s zum Ausbau des Querhauses und der Umgestaltung des Westwerks, das erneut ab 1595 umgestaltet wurde, als verändernde Restaurierungsarbeiten in der auffälligen Kirche vorgenommen wurden. Von 1667 bis 1674 kam es zu einem Neubau der Kirche in gotisierendem Stil wobei das Westwerk und der Johannischor erhalten blieben.

Ausdruck des Niedergangs der Abtei, Ausdruck aber auch dafür, wie sehr Abt und Konvent sich auseinandergelebt hatten, ist die Anlage einer Burg innerhalb des Klosterbezirks im späten 13. Jh. Diese Burg übernahm die Funktion der Abtes., die bisher das nahegelegene,

zw. 1286 und 1294 verloren gegangene Brunsberg innegehabt hatte. Die Existenz dieser Burg in C. ist noch 1507 nachgewiesen, aber i. J. 1590 war sie offenbar nicht mehr vorhanden, als sie von dem Chronisten Johannes Letzner als ehem. bestehend erwähnt wird.

→ B.4.1. Corvey

Q. / L. STEPHAN, Hans-Georg: Studien zur Siedlungsentwicklung und -struktur von Stadt und Reichskloster Corvey (800–1670). Eine Gesamtdarstellung auf der Grundlage archäologischer und historischer Quellen, Bd. 1, Münster 2000.

Ernst SCHUBERT

CROSSEN [C.7.]

(Crosno Odrzański)

I. Seit 1339 als schles. Mediatsfm. böhm. Lehen und Nebenres. zu → Glogau, doch wurde es unter der Herrschaft der brandenburg. → Hohenzollern seit 1482 endgültig von → Glogau getrennt und teilw. an andere Mächte verpfändet. Nach dem Glogauer Erbstreit wurde das Hzm. mit Boberberg, Sommerfeld und Züllichau den → Brandenburgern im Vertrag von Kanth als Pfand zugesprochen und unter Johann von Küstrin 1535 in eine selbständige Herrschaft umgewandelt. Nach Verzicht der Hzg.e von → Münsterberg auf Ansprüche gelangte es 1537 in dauernden Besitz → Brandenburgs als Lehen der Krone → Böhmens. Die → Hohenzollern legten sich den Titel eines Hzg.s in Schlesien zu und nahmen den schles. Adler im Wappen auf. – PL, Wojewodschaft Lubuskie.

II. Als *Crosna* (1005) und *districtus crosnensis* (1150) wurde eine piast. Burganlage an der linken Seite des Oderufers unweit der Bobermündung erwähnt. Heinrich I. der Bärtige gab 1233 einer Siedlung von Kaufleuten um die Marienkirche am Markt herum Stadtrecht; auf der rechten Oderseite gründete Hzg.in Hedwig die spätere Propsteikirche St. Andreas.

III. Die alte hzgl. Burg in Niederschlesiens nördl. Grenzstadt war ein häufiger Aufenthaltsort Heinrichs und Hedwigs, beider Sterbeort

und bevorzugter Witwensitz vieler Herrscher-gattinnen. Die um einen rechteckigen Hof liegenden Bauten wiesen im Südflügel eine Pfeilergalerie über zwei Rundbögen auf.

→ A. Piasten → B.7. Schlesien

Q. Siehe die Angaben in der Literatur.

L. KÖBLER 1988, S. 99. – MENZEL, Josef Joachim: Art. »Krossen«, in: LexMA V, 1991, Sp. 1551. – SCHULTZE, Johannes: Crossen, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, 10, 1987, S. 425–428.

Andreas RÜTHER

DANNENBERG [C.7.]

I. *Danneberge* (1158) (= [Siedlung auf oder an einem] Tannenberch); *Dannenberch* (1234); *Dannenberch* (1419); *Dannenberck* (1591); *Dannenberch* (1822) – Burg/Schloß und Stadt – Hzm. Braunschweig-Lüneburg – Res. 1569–1636. – D, Niedersachsen, Reg.bez. Lüneburg, Landkr. Lüchow-D.

II. Die Gf.en von Schwerin betrachteten die Burg D. als Mittelpunkt ihrer umfangr. Besitzungen im Wendland, mit denen sie 1182 belehnt worden waren. Diese Burg beherrschte das Gebiet zw. Elbe und Jeetzel. Als 1223 Gf. Heinrich von Schwerin den Dänenkg. Waldemar II. gefangen genommen hatte, verbrachte er ihn auf diese Burg, die, wie damals die Kölner Königschronik vermerkte, überaus fest gebaut und uneinnehmbar war (*firmissimum et inaccessible castrum*).

Eine Seitenlinie der Schweriner Gf.en, mit weit gestreuten Besitzungen von → Mecklenburg bis ins Wendland, nannte sich nach der Burg D. Interne Familienstreitereien schwächten das Geschlecht seit den 1260er Jahren. 1303 veräußerte Gf. Nikolaus von D. seine gleichnamige Gft. mit Burg und Stadt D. an den Lüneburger Hzg. Otto den Strengen. Eine Pfarrkirche ist erstmals 1311 bezeugt.

Im Verlauf der Erwerbspolitik Ottos des Strengen, der die Elbegrenze seines Hzm.s schuf, wurde D. zum Sitz eines welf. Amtes, das, nachdem es 1307/08 als Leibzucht der Gemahlin Ottos (II.) verschrieben worden war, wie viele andere Ämter, 1354 verpfändet wurde. D.